

NZ/HA/LOKAL/LOKAL2 - Fr 20.03.2009 - NÜRNBERG

Günter Schabowski im Gespräch mit Schülern

Geistige Befreiung kam mit Rauswurf

Er war der Pressesprecher des Mauerfalls. Der ehemalige Journalist und SED-Funktionär Günter Schabowski sprach am Mittwochabend im Sigmund-Schuckert-Gymnasium (SSG) über die letzten Monate vor der Grenzöffnung.

Der 80-Jährige verlas Gedächtnisprotokolle von vier Tagen, die aus seiner Sicht den Eisernen Vorhang zerrissen: Der 2. Mai 1989, an dem der Stacheldraht an der ungarisch-österreichischen Grenze fiel, der Besuch Gorbatschows in Ostberlin am 7. Oktober, Honeckers Sturz am 17. Oktober und die Pressekonferenz am Abend des 9. November.

Schabowski sprach mit kräftiger Stimme und fast ohne Pause. Er lieferte interessante Details aus dem Politbüro des ZK der SED. Aber erreichte er damit Schüler, die damals noch gar nicht geboren waren? Seiner Funktion als Zeitzeuge wurde Schabowski erst gerecht, als er die zahllosen Fragen beantwortete.

Dabei enthüllte er seine Entwicklung vom glühenden Kommunisten über den treuen Parteisoldat bis zum überzeugten Demokraten. Schabowski erzählte offen, wie er die DDR bis zuletzt retten wollte und wie tief ihn der Ausschluss aus der SED-PDS im Januar 1990 getroffen hatte. „Heute bin ich dankbar, dass sie mich rausgeschmissen haben“, sagt er. Dies sei der wichtigste Schritt zu seiner „geistigen Befreiung“ gewesen.

Im Gegensatz zu den meisten anderen hohen SED-Funktionären hat sich Günter Schabowski zu moralischen Mitschuld an den Mauer-Toten bekannt und mit der Partei gebrochen. Mehr noch: „Von der sozialistischen Idee halte ich heute überhaupt nichts mehr“, sagt er. Die Kernthese des Sozialismus sei die „Vergesellschaftung des produktiven Kapitals“, so Schabowski. Doch der Ersatz des freien Unternehmertums durch eine staatliche Planungskommission sei der Anfang vom Ende erfolgreichen Wirtschaftens. Allerdings müssten die Kapitalisten unter demokratischer Kontrolle stehen, was etwa bei der Bankenkrise nicht funktioniert habe.

Zurück zum Herbst 1989: Zusammen mit den jüngeren Politbüromitgliedern Egon Krenz und Siegfried Lorenz habe er damals die Entmachtung von Erich Honecker eingefädelt, sagt Schabowski. „Das war der Versuch, das System und die Macht der SED zu retten.“ Auf der Sitzung des Politbüros am 17. Oktober habe Honecker den Antrag zu seiner Amtsenthebung zunächst ignoriert, später aber ebenfalls den Arm gehoben, damit die Einstimmigkeit des Gremiums gewahrt bleibe.

Drei Wochen danach stellte die SED den Entwurf eines Reisegesetzes zur Diskussion. Es sollte die Position der SED-Machthaber gegenüber der Bundesrepublik stärken. „Ich erkannte, dass eine im Ostblock isolierte DDR nur auf die Bundesrepublik zählen konnte“, sagt Schabowski. Doch die Bevölkerung traute den Versprechen der SED-Führung nicht mehr und die Tschechoslowakei drohte mit der Schließung der Grenze. Deshalb initiierten Krenz und Schabowski eine Regierungsverordnung zur sofortigen Reisefreiheit, die auf der Pressekonferenz am 9. November verkündet werden sollte.

Grenzorgane wussten nichts

von der neuen Reiseregulung

Schabowski wollte die Verordnung erst gegen Ende der Konferenz ankündigen, um Detailfragen zu umgehen. Da brachte der italienische Korrespondent Ricardo Ehrmann das Reisegesetz zur Sprache. Schabowski verlas den vorbereiteten Text und beantwortete die Frage, ab wann die Neuregelung gelte, mit „sofort, unverzüglich“. „Krenz hatte nichts von einer Sperrfrist gesagt“, betont er. „Zu diesem Zeitpunkt ging ich davon aus, dass die Grenzorgane informiert waren.“ Doch die wussten von nichts.

Nach der Pressekonferenz habe er sich als „toller Hecht“ gefühlt, der mit Journalisten aus der ganzen Welt umgehen könne. „Ich dachte, nun würden wir von der Bevölkerung als Reformers gewürdigt.“ Mit der Grenzöffnung, so seine Hoffnung damals, hätten sie die DDR gerettet, zumal er sich nicht vorstellen konnte,

dass der Westen einer Einheit je zustimmen würde.

Das Zeitzeugengespräch ist eine Initiative des „Arbeitskreis Politik und Zeitgeschichte“ und wurde vom Förderverein „Freunde des SSG“ ermöglicht. Matthias Orgeldinger

Günter Schabowski Foto: Orgeldinger